

# Der Prinz von St.Gallen

Meine Kater Narziss hatte keine einfache Kindheit. Heute gibt er sich volksnah und das ist gut so. Das ganze Quartier profitiert davon und ich auch.

Eine Gastkolumne  
von Joël Luc Cachelin

**E**in König ist er nicht. Er ist zu klein, zu wenig übergewichtig, zu jung und dazu noch zeugungsunfähig. Aber ein stadtbekannter *Royal* ist er alleweil. Stolz läuft er sein Revier ab, mit erhobenem Haupt und aufforderndem Blick. Er gibt sich volksnah, geniesst es, wenn die Blicke auf ihm ruhen. Als Prominenz ist er ebenso in der Presse wie am Stammtisch im Gespräch.

Nach etwas über einem Jahr hat sich mein Kater im Klosterquartier von St.Gallen eine beachtliche Bekanntheit erarbeitet. Ich gab ihm den Namen Narziss, weil er seit Kindesalter vor dem Spiegel sitzt, sich minutenlang betrachtet und darauf wartet, dass etwas um ihn passiert. Meistens will er gefüttert werden. Narziss, der schnell zu Narz wurde, hat keine einfache Kindheit hinter sich. Nach der Geburt bei einer alten Frau, die ihn nicht behalten wollte, gelangte er ins Tierheim und von dort aus zu einer Familie, die mit dem wilden Kinde überfordert war. Er kam zurück ins Tierheim, wo er Monate später wieder landen sollte, weil er als angebliches Findelkind auf dem Polizeiposten abgegeben wurde und die Beamten den unter die Haut gespritzten Chip nicht finden konnte.

Eine Katzenbiographie ist zu banal für eine solche Kolumne, da haben Sie recht. Aber Narz hat nicht nur mich, sondern auch das Quartier verändert. Es gelingt ihm, Menschen in ein Gespräch zu verwickeln, die sonst jeden Wortwechsel vermeiden würden. Uns Schweizern ist es verboten, ohne Grund das Gespräch miteinander zu suchen. Stellen Sie sich vor, Sie werden grundlos im Supermarkt oder an einer Bushaltestelle angesprochen. Das passierte vielleicht früher am

Wochenende, als man im Raucherabteil noch kiffen durfte. Heute aber, meldet sich bei jeglichem Gesprächsversuch sofort der Verdacht auf eine psychische Auffälligkeit.

Der Pelzprinz legitimiert auf so einfache und charmante Weise die leichten Gespräche, die einst die Nachbarschaft zusammenhielten und das Ausbreiten der Anonymität in Schach hielten. Das halbe Quartier hat sich schon telefonisch bei mir erkundet, ob mir eine Katze entlaufen sei und wie nun mit dem neugierigen Tier zu verfahren sei. Spät abends spazierende Rentnerpaare wundern sich, dass mir der Kater Schritt und Schritt folgt. Eine junge Mutter, die auf ihrem Kinderwagen eine Katze spazieren führt, erzählt, dass sie auch gerne in der Stadt leben würde. Eine Sehnsüchtige empfiehlt mir in einer Therapie, meine Katze nach dem Leben vor ihrer Wiedergeburt zu befragen. Auch ohne meine Anwesenheit wird interessiert über den neuen Quartierbewohner diskutiert.

Viele Menschen, denen ich früher hektisch aus dem Weg gegangen bin, sind nun ein Grund für ein kurzes Gespräch. Für ein belangloses Katzengespräch vielleicht. Aber diese harmlosen Begegnungen sind mitverantwortlich, dass ich nicht vor den Bildschirmen der digitalen Wissensgesellschaft vereinsame und täglich kleine Chancen der Sozialisierung erhalte. Narz zeigt mir den Alltag der realen Welt und beweist mir, dass man vor diesen fremden Menschen keine Angst haben muss.

**Joël Luc Cachelin** unterhält in St.Gallen eine Wissensfabrik und zwei Katzen: Narziss und Diva. [www.wissensfabrik.ch](http://www.wissensfabrik.ch)